

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 53 (2011)  
**Heft:** 318

**Artikel:** Regilaul : Lieder aus der Luft : Ulrike Koch  
**Autor:** Genhart, Irene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864284>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## REGILAUL – LIEDER AUS DER LUFT

Ulrike Koch

«Tatsächlich gibt es in der Luft Lieder, die man singen könnte, wenn die richtige Zeit und der geeignete Ort für sie kämen. Aber es gibt viele Lieder, die ich nie singe. Einerseits habe ich vor ihnen Angst, andererseits ist die Zeit dafür noch nicht reif.»  
Lauri Õunapuu

Ulrike Koch führt uns in *REGILAUL* in eine Welt, die uns zugleich so nah wie fern ist. Der dritte lange Dokumentarfilm der Filmemacherin, die auch studierte Ethnologin ist, liegt nahe am Geist der heutigen – vielleicht besser: einer heute anbrechenden – Zeit. Ein Geist, den man jüngst auch in Filmen traf wie *THE TREE OF LIFE* von Terrence Malick, Lars von Trier's *MELANCHOLIA* und Clint Eastwoods *HEREAFTER*. Der Geist ist zu umschreiben als die Sehnsucht wacher Menschen nach einem anderen Sinn und/oder Sein, eine Ahnung davon, dass es Dinge gibt, die sich mit "normalen" menschlichen Sinnen nicht erfassen/erfahren lassen. Darin liegt ein Sehnen nach einem Wissen, das sich nicht oder nur bedingt im wissenschaftlichen Diskurs erschliesst. Vielleicht gab es auch eine frühere Zeit, die diesem Wissen näher war, und eine kommende, die diesem Wissen näher sein wird: Er frage sich, sagt der Schauspieler und Sänger *Jaak Johansson* in *REGILAUL*, ob der heutige Mensch die Verbindung zur Natur brauche. Ob eine Zeit komme, in der das mutwillig zerbrochene Vertrauen zwischen Mensch und Natur wieder wichtig werde. An anderer Stelle wird, wenn auch nur flüchtig, auf Hexerei und Schamanismus verwiesen, auf Praktiken, die den finno-ugrischen Völkern und Kulturen immer eigen waren. Ja, auf Aleksei Fedorchenkos magischen *SILENT SOULS* (ovsyanki, 2010), in dem zwei Männer, Nachfahren des finno-ugrischen Volkes der Merja, sich auf ein uraltes Ritual besinnend, die von beiden geliebte Frau aus ihrem irdischen Dasein entlassen, verweist *REGILAUL* auch.

Man wisse nicht, ob es die Merja wirklich gegeben habe, heisst es im Film des "Documenteurs" Fedorchenko. Ulrike Kochs

*REGILAUL* hingegen ist, wie *DIE SALZMÄNNER VON TIBET* (1997) und *ÄSSHÄK – GESCHICHTEN AUS DER SAHARA* (2004), Dokumentarfilm in Reinkultur: eine mit Kamera, Mikrofon, Weltoffenheit und stiller Beharrlichkeit unternommene Spurensuche, welche den Verbindungen zwischen gegenwärtiger Lebensweise und früheren (archaischen) Denkwelten, Kultur- und Lebensformen, Ritualen und Bräuchen nachgeht. Bei den nomadisierenden Protagonisten von Kochs früheren Filmen finden sich diese in Form von vor-buddhistischen Rituale im Tibet, bei den Tuareg in vor-islamischen Praktiken. Gemeinsam ist beiden Völkern die mündliche Überlieferung, die Weitergabe von Tradition und Wissen in Liedern, Legenden und Epen; an diesem Punkt schliesst *REGILAUL* an Kochs frühere Werke an.

Ulrike Koch hat *REGILAUL* in Estland gedreht, dem am Finnischen Meerbusen gelegenen Staat, der 1991 seine Selbstständigkeit erlangte und so etwas wie der Musterschüler unter den neuen Oststaaten Europas ist. Da fand, wie in Lettland und Litauen, von 1987 bis 1992 die «Singende Revolution» statt: Auf deren Höhepunkt sangen während einer Demonstration auf dem Tallinner Sängerfestplatz anno 1988 über 300 000 Menschen die unter der Sowjetherrschaft während Jahrzehnten verbotene estnische Nationalhymne. Das alte estnische Volksliedgut hat aber als wichtiger Bestandteil einer eifrigen Suche nach einer kulturellen Identität bereits früher ein Revival erlebt. Er sei im Alter von fünfunddreissig Jahren auf den Geschmack der Volkslieder gekommen, sagt der einundachtzigjährige *Veljo Tormis*, und zwar aufgrund seiner Begegnung mit dem authentischen Klang und Rhythmus von Hochzeitsliedern in abgelegenen estnischen Dörfern, aber auch mit dem Werk von *Béla Bartók*. Der nebst *Arvo Pärt* bekannteste Komponist Estlands ist ein Vorreiter der Regilaul-Bewegung, seine 1980 auf der Basis alter Regi-Lieder entstandenen «Eesti ballaadi» erfreuen sich in Estland heute grosser Popularität.

In Ulrike Kochs Film kommt Tormis die Funktion eines Führers zu. Er erzählt, woher die Regilauls (= Reigenlieder) kommen, wie sie entstanden, wie sie aufgebaut sind, wie sie gesungen werden – nämlich möglichst «lauerig», wie man in gut Schweizerdeutsch sagt: leierhaft eben, mit Wiederholungen und Parallelismen ins Endlos-Ewige führend. Man holt beim Singen nicht tief Atem, sondern atmet flach, rund: die Lieder haben etwas schaurig-schön Monotones an sich, etwas Einlullendes, in Trance Versetzendes auch. Dabei erzählen sie aufregende, manchmal gar hochdramatische Geschichten: Die aus den «Eesti ballaadi» stammenden Lieder über die Gatten-Mörderin, das verstossene Kind, die tote Braut sind makaber, die Sommersonnenwende-Lieder voller Lebensweisheiten, und die Songs, die den Zug der Vogelschwärme begleiten, zeugen von ewiger Sehnsucht.

Es gibt eine Reihe weiterer Protagonisten wie die mit einer glasklaren Stimme gesegnete *Meelka Hainsoo*, der Folk-Sänger und Rockmusiker *Lauri Õunapuu* und der Dichter *Jaan Kaplinski*, die ihre Begeisterung für Regilauls, für die estnische Volksliedkultur in Worte fassen. Das ist hilfreich, nötig auch. Seine stärksten, Gänsehaut erregenden Momente aber erreicht *REGILAUL*, wenn die Lieder und Balladen für sich sprechen. Wenn *Pio Corradi* phantastische Landschaftsaufnahmen sich mit den Melodien und Texten in assoziativer Montage zum poetischen Reigen fügen, der Film zur eigentlichen Dokuballade wird. *REGILAUL* (vielleicht da und dort etwas zu textlastig) ist ein grossartiger, beeindruckender, in seiner feinzielsierten Gestaltung becircender Film und lässt erahnen, wie unendlich "beseelt" die Welt ist, wenn man sich von der Hektik der heutigen Zeit löst und sich auf sie wirklich einlässt.

Irene Genhart

R, B: Ulrike Koch; K: Pio Corradi; S: Magdalena Rokob; M: originale Songs/Balladen und Märt-Matis Lill. T: Mart Kessel-Otsa. P: Doc Productions, Rühm Pluss Null, Schweiz, Estland 2011. 105 Min. CH-V: Columbus Film, Zürich

